

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XX/85

Bonn, den 5. Mai 1965

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite		Zeilen
1 - 2	20 Jahre danach ...	82

Gedanken zum Jahrestag der Kapitulation

Von Konrad Porzner, MdB

3 - 4	Der große Erfolg	60
-------	------------------	----

Bücheraktion der SPD überall freudig begrüßt

Beispiele aus Rheinland-Pfalz

4	Ein Tag wie jeder andere	27
---	--------------------------	----

Vor zehn Jahren wurde die Bundesrepublik souverän

5 - 6	Wie funktioniert die deutsche Entwicklungshilfe ? (II)	96
-------	--	----

Beobachtungen in Indien

Von Georg Kahn-Ackermann, MdB

+ + +

20 Jahre danach ...

Gedanken zum Jahrestag der Kapitulation

Von Konrad Forzner, MdB

* Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Kapitulation - 8. Mai 1945 - *
* werden in Deutschland und im Ausland viele Gedenkartikel ge- *
* schrieben und Gedenkreiden gehalten werden. Meist werden *
* wohl Persönlichkeiten zu diesem Ereignis Stellung nehmen, *
* die es selbst mit Bewußtsein erlebt haben, sei es, daß sie *
* damals entweder Akteure waren, oder als Besiegte die Erinne- *
* rung an jene Tage wachrufen, in denen die brutale Herrschaft *
* des Hitler-Regimes zusammenbrach. Es ist das Recht und die *
* Pflicht dieser Generation, zu sagen, was war und was nie *
* wieder sein darf. *
* *
* Der SPD-Pressedienst hat den jüngsten Abgeordneten des Deut- *
* schen Bundestages, Konrad F o r z n e r aus Ansbach in *
* Bayern, Jahrgang 1935, von Beruf Studienassessor, gebeten, *
* seine und von seiner Generation empfundene Gedanken in die- *
* sen Tagen darzustellen. *
* *
* Die Redaktion. *
* * * * *

Am 8. Mai 1945 war ich gerade zehn Jahre alt. Meine Generation hat den Nationalsozialismus nicht mehr bewußt erlebt. Die Kapitulation im Mai 1945 war für uns kein politisches Ereignis. Nur die Äußerlichkeiten des militärischen Zusammenbruchs blieben in der Erinnerung haften. Daß Deutschland seine Souveränität verloren hatte, keine eigene Regierung besaß und geteilt wurde, das alles wußten wir Jungen damals noch nicht. Ich kann mich auch nicht mehr an die Gründung der Bundesrepublik erinnern, genau allerdings an den Tag der Währungsreform mit dem "Kopfgeld" und die für jene Zeit plötzlich vollen Schau-fenster. Adenauer, Schumacher und Heuss wurden mir erst vertraut, als sie schon Bundeskanzler, Oppositionsführer und Bundespräsident waren.

In der Schule waren politische und zeitgeschichtliche Themen tabu. Wir sprachen weder über die Nachkriegszeit, noch über die Gründung der Bundesrepublik, auch nicht über die jüngere deutsche Geschichte. Mit Bismarck hörte der Geschichtsunterricht auf. Die Reichsgründung wurde behandelt, der Kirchenkampf und die Sozialistengesetze n i c h t. Der erste Weltkrieg fand in der Schule nicht statt. Der zweite auch nicht. Die Weimarer Republik existierte nicht. Hitler und das Dritte Reich wurden nicht erwähnt. Ich billige heute noch nicht, daß die ehemaligen Besatzungsmächte und die verantwortlichen deutschen Politiker nicht dafür sorgten, daß wir unsere eigene Geschichte kennen lernten.

Als wir in die politische Verantwortung hineinwachsen, hatte sich die Bonner Demokratie längst eingespielt. Bundestag, Bundes-

regierung, Bundesrat, die politischen Parteien, alles war uns vertraut. Wir kannten nichts anderes. Wir fanden das politische Gebäude, in dem wir lebten, fertig vor, aber wir betrachten es als unsere Aufgabe, dieses Haus so einzurichten und mitzugestalten, daß alle Deutschen ihren Platz darin finden und sich in ihm zuhause fühlen können.

* * *

Unsere Vorstellungen von der Demokratie waren anfangs sehr unkompliziert. Wir glaubten, daß Demokratie mit der Einrichtung von Wahlen gegeben sei. Die Grundrechte genossen wir, ohne uns ihrer bewußt zu sein. Ob wir Reife haben, uns für sie einzusetzen, sie zu verteidigen, weiß ich nicht. Ob uns demokratische Haltung auszeichnet, ob wir tolerant sein können und uns dafür engagieren werden, daß jeder seine Meinung äußern kann, auch wenn sie sich von unserer unterscheidet, muß sich erst erweisen.

Ich höre oft den Ausspruch "wir haben doch eine Demokratie". Das macht mich skeptisch. Darin steckt viel Passivität, wird Wahlrecht zur Wahlpflicht, die zu erfüllen ausreicht. Die so reden, sind vielleicht am allerwenigsten Demokraten. Trotzdem: der jungen Generation ist die demokratische Staatsform selbstverständlich, so selbstverständlich, daß sie sich anderes gar nicht vorstellen kann und daß sie ihren Wert vielleicht gar nicht recht erkennt.

* * *

Sie wünscht allerdings, daß in der Bundesrepublik auch über heikle Themen mehr diskutiert wird und Kritik nicht als der Demokratie schädlich disqualifiziert oder gar mit dem Hinweis auf die Bedrohung der Bundesrepublik durch den Kommunismus verhindert wird. Die Ansicht, Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht, muß zwanzig Jahre nach der Kapitulation überwunden sein. Wir sind uns in den grundsätzlichen Dingen einig, also brauchen wir unterschiedliche Meinungen in der Sache nicht zu scheuen. So ist es längst an der Zeit, über Deutschland zu reden, bevor sich an diesem Thema wieder nationalistische Gefühle entzünden. Auch der Begriff des Vaterlandes müssen wir neu denken, ohne geographische Grenzen zu seinem wichtigsten Kriterium zu machen.

* * *

Wir wollen weder nationale Überheblichkeit, noch unwürdige Untertwerfung. Wir wollen, daß Deutschland als gleichberechtigter Partner mit den anderen Völkern zusammenlebt und seine Ansprüche mit denen der Nachbarn in Einklang bringt. Für die deutsche Politik wird es in Zukunft mehr denn je darauf ankommen, gefühlbedingte Reaktionen zu vermeiden, mit Sachlichkeit zu argumentieren und in Nüchternheit zu handeln. Die junge Generation kann das. Daran braucht niemand zu zweifeln.

+ + +

Der große Erfolg

Bücheraktion der SPD überall freudig begrüßt

Beispiele aus Rheinland-Pfalz

FR - Die Bücheraktion der SPD zur Bereicherung des Lehrmaterials für den staatspolitischen Unterricht an den Schulen hat in allen Bundesländern ein starkes Echo gefunden. Im gesamten Bundesgebiet wurden bisher weit über 100 000 Bücher 47 verschiedener Titel den Schulen zur Verfügung gestellt. Die SPD finanziert diese größte politische Buchverteilungsaktion in der Bundesrepublik aus ihrem Anteil der Subventionierungsgelder, die von den Regierungsparteien CDU/CSU und FDP gegen die Stimmen der SPD beschlossen worden waren. In einzelnen Bundesländern hat das Verhalten der SPD an den Schulen spontane Beifallreaktionen ausgelöst. Zahlreiche Dankschreiben trafen sowohl beim Parteivorstand in Bonn wie auch bei den Bezirkssekretariaten ein. Allein im Regierungsbezirk Rheinhessen hat die SPD bisher 100 Bücherpakete im Werte von je 200 DM den Schulen zur Verfügung gestellt.

Nachstehend eine kleine Auswahl von Dankschreiben rheinland-pfälzischer Schulen:

Carlo-Mierendorff-Schule, Mainz Kostheim: ... danken Ihnen recht herzlich für Ihr großzügiges Angebot und freuen uns, dadurch unsere Lehrbücherei um einige wertvolle Werke bereichern zu können ..

Leibnitzschule Mainz, Christl. Simultanschule: Das Lehrerkollegium der Leibnitzschule hat mit Freude von Ihrem Entschluß vernommen, die Ihnen vom Bund zur Verfügung gestellten Gelder als Buchspenden unseren Schulen zuzuführen ..

Ludwig-Schwamb-Schule, Mainz, Christl. Simultanschule: ... freut sich über Ihr großzügiges Angebot... Die Bücher bedeuten für unsere noch neue Schule einen sehr willkommenen Zuwachs der Bücherei, weil ihr Inhalt seinen fruchtbaren Niederschlag im Unterricht finden wird...

Volksschule Mainz-Neustadt, Kath. Bekenntnisschule: ... bedienend einen Bestellschein über die ausgewählten Werke zu überreichen. Wir sprechen Ihnen hiermit unseren besten Dank aus.

Albert-Schweitzer-Schule, Christliche Simultanschule, Alzey: Wir freuen uns über Ihr herrliches Bücherangebot zur Ergänzung unserer Schulbibliothek, vor allem aber auch darüber, daß Sie die Ihnen zustehenden Mittel an unsere Schulen zur Heranbildung unserer Kinder als Staatsbürger von morgen verteilen wollen ..

Volksschule Eudenheim, Christl. Simultanschule: Die Bücher werden unseren Kollegen zur Vertiefung ihres Wissens dienen und ihnen eine wertvolle Hilfe im Unterricht sein...

Volksschule Heidesheim, Christl. Simultanschule: ... womit Sie unsere Schulbibliothek wesentlich bereichern und ergänzen helfen...

Staatliches Neusprachliches und Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium, St. Goarshausen: ... danke ich Ihnen bestens für Ihr Angebot, uns für den Unterricht in der Politischen Gemeinschaftskunde Bücher zur Verfügung zu stellen...

Westendschule-Nord; Westendschule-Süd, Worms, Christl. Simultan-
schule: Sie dürfen es als ein Positivum werten, mit dieser Aktion den
Schulen einen guten, wertvollen Dienst erwiesen zu haben...

Rupprechtschule I, Ludwigshafen: Wir danken für den Beschluß der
SPD vom 15. 4. 1964 und glauben, daß er sich zum Wohle der politischen
Bildung der Jugend auswirken wird...

Staatl. Neusprachliches Gymnasium für Mädchen und Mittelstufe der
Frauenoberschule, Neuwied: ... danken wir Ihnen im voraus für Ihre so
sinnvolle Bemühung um die Jugend unserer Gymnasien...

Staatl. Kurfürst-Valentin-Gymnasium, Andernach: Für uns Lehrer
an höheren Schulen stellt es eine Genugtuung dar, wenn wir sehen, daß
unsere tägliche Arbeit, die in so vielfacher Hinsicht in den politi-
schen Raum hinauswirkt, eine so tatkräftige Unterstützung aus dem po-
litischen Raum heraus erhält. Daß die Erziehung unserer Jugend einen
Angelpunkt für alle Entwicklungen der Zukunft in unserem Staate dar-
stellt, ist unsere Grundüberzeugung... Alle Bestrebungen, die zu die-
sem Ziele führen, bestärken uns in unserem Arbeitsseifer.

* * *

Ein Tag wie jeder andere

Vor zehn Jahren wurde die Bundesrepublik souverän

sp - Wieviele Bundesbürger wissen, was der 5. Mai 1955 in der Ge-
schichte der deutschen Nachkriegszeit bedeutet? Damals trat der Deutsch-
land-Vertrag inkraft, erhielt die Bundesrepublik die Souveränität. Kei-
ne Feierlichkeit würdigt die zehnjährige Wiederkehr dieses Tages, nur
in Zeitungsartikeln findet er seinen Niederschlag. Im Bewußtsein des
Volkes aber ist er ein Tag wie jeder andere, nichts Besonders haftet
ihm an. Vergessen ist der Titanenstreit um den richtigen Weg deutscher
Politik, nur für die künftigen Historiker bleibt er von Belang. Das
Verbindende zwischen den Parteien überwiegt nun das Trennende, gewiß
ein Wert in sich.

Die weltpolitische Situation hat sich seitdem gründlich verändert,
das atomare Gleichgewicht zwischen den USA und der Sowjetunion entzog
einer Politik ausschließlich militärischer Stärke die Grundlage. Die
deutsche Wiedervereinigung liegt ferner denn je. Jene Stimmen, die
glaubten, die Sowjetunion durch militärische Machtenfaltung und den
davon ausgehenden Druck zur Freigabe Mitteldeutschlands zwingen zu könn-
en, sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, verstummt. Der Weg zur Ver-
wirklichung des höchsten Zieles deutscher Politik wurde länger, schwie-
riger und hürdenreicher. Die Bundesrepublik, fest verankert im westli-
chen Bündnissystem, gilt als vollwertiges Mitglied. Aber ist sie wirk-
lich souverän? Die Souveränität von Nationalstaaten im Zeitalter weit-
weiter Verflechtungen gehört endgültig der Vergangenheit an. Der Be-
griff von gegenseitiger Abhängigkeit erfaßt eher die Wirklichkeit. Un-
sere Sicherheit ist abhängig von einem gut funktionierenden und intak-
ten Bündnissystem. Es weist, zehn Jahre nach dem 5. Mai 1955, Spannun-
gen und Risse auf; sie überwinden zu helfen, wurde zur Existenzfrage
der Bundesrepublik Deutschland.

Wie funktioniert die deutsche Entwicklungshilfe ? (II)

Beobachtungen in Indien

Von Georg Kahn-Ackermann, MdB

Zu den noch nicht gelösten Problemen der technischen Hilfe der Bundesrepublik, in Indien so gut wie anderswo, gehört auch die schlecht funktionierende Kommunikation mit Bonn. Übereinstimmend wird darüber geklagt, dass Briefe an die GAWI schleppend und häufig gar nicht beantwortet werden und dass die nach wie vor in Entwicklungsfragen herrschende Zuständigkeitsvielfalt die Effektivität der deutschen technischen Hilfe beeinträchtigt.

Die technische Lehranstalt in Madras ist dafür ein Beispiel. Von Bonn werden neuerdings Lehrkräfte dorthin entsandt, ohne dass das zuständige Generalkonsulat der Bundesrepublik oder die indische Leitung der Anstalt vorher davon sowohl rechtzeitig wie offiziell unterrichtet werden. Da das Regierungsabkommen zwischen Indien und der BRD über den deutschen Beitrag zur technischen Anstalt ausgelaufen und aus verschiedenen Gründen noch nicht durch ein neues ersetzt ist, kommen die entsandten Lehrkräfte auf diese Weise in grösste Zoll- und Faßschwierigkeiten, die eine verständliche Verärgerung auf beiden Seiten verursachen.

Von SPD-Seite ist seit Jahren auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, regionale Inspektionen für die technische Hilfe zu errichten, um die Projektleiter von dem langwierigen und häufig unfruchtbaren Papierkrieg mit Bonn und den zahlreichen zeitraubenden Zoll- und Behördenformalitäten zu entlasten. Die Furcht des Auswärtigen Amtes, dadurch könnten "Nebenvertretungen" der BRD im Ausland entstehen, hat diese eine Zeitlang auch im BMZ anvisierte Absicht seitern lassen. Bedauerlicherweise hat aber das AA in keiner Weise für einen entsprechenden Ersatz gesorgt, nämlich Attachés für die technische Hilfe anzufordern und einzustellen. Die Meinung, dass die Wirtschaftsabteilungen unserer auswärtigen Missionen die Aufgaben solcher Attachés oder von Regionalinspektionen mit erfüllen könnten, ist illusionär. Im Gegenteil, man muss häufig mit Bedauern beobachten, dass die auswärtigen Missionen wohl auf Weisung aus Bonn zwar gerne bereit sind, an den Erfolgen unserer technischen Hilfsprojekte zu partizipieren, dass aber eine mehr als seltene Distanz gewahrt wird, wenn es gilt, die Mitverantwortung für unerfreuliche Ereignisse und Aufgaben zu übernehmen.

Prestigedenken

Die gegenwärtige Absicht der Bonner Entwicklungsbürokratie, in Bonn oder in Frankfurt sitzende Regionalreferenten für die technische Hilfe einzusetzen, vermag bisher aufgetretene Mängel nicht zu kurieren. Die Bundesregierung muß sich auf dem Gebiet zumindest der technischen Hilfe entschließen, das Prestigedenken einzelner Ressorts zu vermeiden und zu praktischen Maßnahmen zu gelangen. Dazu gehört die Einsetzung und Entsendung von Regionalinspektoren, die Festlegung ausreichender Entscheidungsbefugnisse für diese Inspektoren - schon um den meist wenig ertragreichen und allzu kostspieligen Ministerial- und Expertenreiseverkehr aus Bonn zu begrenzen, sowie eine den praktischen Gegebenheiten ent-

sprechende Regelung des Unterstellungs- und Zuständigkeitsverhältnisses der Inspektoren zu unseren auswärtigen Missionen. In dieses Gebiet fällt auch die bisher mangelnde Unterstützung durch unsere auswärtigen Missionen bei der Erledigung der Zollformalitäten für den ankommenden Strom von Ausrüstung und Maschinen für die technische Hilfe, die heute größtenteils von GAWI-Angestellten mit grünen Pässen vorgenommen wird - eine unnötige Erschwernis, wie jeder weiß, der mit asiatischen Verhältnissen vertraut ist.

Die neuerliche Attachierung junger Helfer des deutschen Entwicklungsdienstes bei Projekten der technischen Hilfe hat sich zumindest in Indien - aber auch in anderen asiatischen Ländern nicht als der Erfolg erwiesen, den man sich von dieser Maßnahme erwartet hat. Die Tatsache, daß zum Beispiel die meisten der in Indien eingesetzten Helfer bei ihrer Ankunft nicht einmal rudimentäre Englischkenntnisse besaßen, hat sich äußerst nachteilig erwiesen.

Aber nicht nur die sprachliche Vorbereitung, auch die übrige Ausbildung zeigt schwerwiegende Mängel und zeigt alle Nachteile einer unzulänglichen Schnellbleiche. Technische Fertigkeiten der als Fachkräfte entsandten Entwicklungshelfer sind, so wurde der Bundestagsdelegation berichtet, häufig wesentlich geringer als die angelernter einheimischer Kräfte.

Schließlich hat offensichtlich niemand beim Deutschen Entwicklungsdienst bedacht, daß Helfer nicht ohne ein Minimum an Hausstand, nämlich Bottzeug, Kochutensilien, Werkzeug und in den meisten asiatischen Ländern schier unentbehrlichen Transportvehikeln ausreisen können. Letzteres, weil - eine Lanze für St. Bürokratism! - GAWI-Fahrzeuge Entwicklungshelfern nicht zur Verfügung gestellt werden dürfen. Hier offenbart sich allenthalben Ungereimtes, was von Bürokraten in Bonn und Frankfurt ordacht worden ist.

Arbeit muß langfristig angelegt sein

Der Einsatz des DED unmittelbar neben weit besser bezahlten GAWI-Technikern und Projektleitern schafft überdies unvermeidliche psychologische Schwierigkeiten und Spannungen und hat nach den bisherigen Erfahrungen zumindest in Afghanistan und Indien ein fruchtbarer und einvernehmliches Zusammenarbeiten verhindert.

Wichtiger als der auf zwei Jahre befristete Einsatz von neuen DED-Gruppen in Indien erscheint die Gewinnung von erfahrenen Technikern und Spezialisten für einen jahrelangen Aufenthalt, denn alle Arbeit in asiatischen Ländern kann nur erfolgreich werden, wenn sie langfristig angelegt ist.

Darüber hinaus wäre vom allgemeinen Standpunkt der deutschen Politik vor allem eine wesentliche Verstärkung der Zahl der englisch sprechenden deutschen Fachlehrer, Dozenten und Hochschullehrer notwendig. Die Bindungen Indiens zu Deutschland wurzeln nicht nur im technischen, sondern überwiegend im geisteswissenschaftlichen Bereich. Zahllose indische Colleges und Universitäten würden sich glücklich schätzen, deutsche Gastdozenten für die Fächer Philosophie, Geschichte und Germanistik zu besitzen.

Für das ziemlich brachliegende Feld der deutschen Bildungshilfe gibt es hier große Aufgaben, wenn sie mit etwas Phantasie, dem nötigen Anreiz und dem Geschick zur Koordination mit den Aufgaben des Auswärtigen Amtes und der unbedingbaren Hilfe der Bundesländer angepackt werden.
(Schluß folgt)